

Ausbau der internat. Vereinigung für das Studium der Religionsgeschichte, die Gründung einer internat. Zeitschrift usw. nahm er lebhaften Anteil. Wir schieden von ihm als einem lieben Freunde in der Hoffnung auf fruchtbare langjährige weitere Zusammenarbeit. Da erreichte uns am 20. November die betrübende Nachricht vom plötzlichen Tode dieses Gelehrten am 18. November 1950.

Gerardus van der Leeuw, geboren am 18. März 1890 in Den Haag, studierte in Leiden, Berlin und Göttingen neben Theologie Ägyptologie und erhielt dann ein Pfarramt im Schoße der holländisch-reformierten Kirche, der er stets ein ergebendes Mitglied war, in's Heerenberg 1914. Er promovierte 1916 und wurde noch im gleichen Jahre Professor der Religionsgeschichte in Groningen. Seiner Feder entstammen wissenschaftliche Werke und zahlreiche wertvolle Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften (Archiv. f. Religionswissenschaft, Theolog. Tydschr. u. a.). Ich nenne davon nur: Gods voorsellingen in de oud ägyptischen Pyramidetexten 1916, dazu den Aufsatz: External Soul, Schutzgeist und der ägyptische Ka in Zeitschr. f. Ägypt. Sprache und Altertumskunde 54 (1918); Historisch Christendom 1919; In den hemel is eenen dans 1920, deutsch München 1931: In dem Himmel ist ein Tanz. Über die religiöse Bedeutung des Tanzes und des Festzuges; Mystik 1925; Einführung in die Phänomenologie der Religion, Tübingen 1925; Goden en Menschen in Hellas 1927; La structure de la mentalité primitive 1928; Phaenomenologie der Religion, 1933; erweiterte französische Neubearbeitung: La religion dans son essence et ses manifestations, Phénoménologie de la religion, Paris 1948; Sakramentstheologie, Nijkerk 1949; De Beknopte Geschiedenis van het Kerklied, 2. Aufl. Groningen 1948, dazu eine Reihe von Beiträgen in „Religion in Geschichte und Gegenwart“. Der holländische Theologe mit besonderer Betonung der ethischen Richtung war auch Vorsitzender der „Ethischen Vereeniging“ und des „Liturgische Kring“. 1945/46 bekleidete er das Amt eines Ministers für Unterricht und Wissenschaften im ersten Ministerium nach dem Kriege. Die wissenschaftliche Welt aus allen Ländern, soweit sie für Geistes- und Religionsgeschichte erschlossen ist, steht trauernd am Grabe des allzufrüh Heimgegangenen. Seine Wertschätzung für religionsgeschichtliche Forschung über die engen Kreise des Christentums hinaus mag uns in der heutigen Welt bei ihrer globalen Ausweitung und der engen Berührung der einzelnen Religionen miteinander wie bei der Bedeutung religiös-ethischer Einflußnahme auf das Weltgeschehen unserer Zeit ein verpflichtendes Erbe bedeuten.

München

Prof. Dr. Aufhäuser

BESPRECHUNGEN

J. A. O'Brien, Gott lebt. Beweise für die Existenz Gottes. Deutsch von H. Schultes und I. Orth. Paul Pattloch Verlag, Aschaffenburg 1950, 430 S., DM 9,80.

Während wir im deutschen Sprachbereich keinen Mangel an Laiendogmatiken haben, fehlt, einer weit verbreiteten Abneigung gegenüber apologetischen Fragen entsprechend, bisher eine für Laien geeignete Apologetik. Das vorliegende Werk des amerikanischen Theologieprofessors der Notre Dame Universität, 1946 unter dem Titel „Truths men live by“ erschienen, tritt zusammen

mit dem erfolgreichen früheren Werk des gleichen Verfassers über die „Grundlagen der kath. Religion“ („The Faith of Millions“, Huntington, Ind. 1938; engl. Aufl. 223 000; übersetzt in 17 Sprachen; deutsche Übersetzung „Der Glaube der Millionen“, Aschaffenburg 1949) glücklich in diese Lücke ein. Außer den Gottesbeweisen, die der Untertitel ankündigt, und der natürlichen Gotteslehre enthält das Buch Abschnitte über die Religion im allgemeinen, über Geistigkeit, Freiheit und Unsterblichkeit der Seele, den Ursprung des Menschen und Christus als Religionsstifter. Diese Fragen stellt Verf. „im Licht der Ergebnisse moderner Forschung in Philosophie, Geschichte, Bibel und Naturwissenschaft“ auf Grund einer dreißigjährigen Lehrerfahrung dar. Daneben sorgen Zitate aus der Weltliteratur, persönliche Erlebnisse, Bilder aus dem Alltagsleben des modernen Menschen und der lockere, oft in Dialoge aufgelöste Stil dafür, daß auch der einfache Leser gefesselt wird. Gewiß ist alles auf USA-Verhältnisse zugeschnitten, nicht zuletzt das unbekümmerte Vertrauen auf die Kraft der Vernunft. Aber der Missionar wird überall für Predigt und Katechese reiche Anregung erfahren.

Bei der Zielsetzung des Werkes wird man nicht erwarten, daß die „Unterscheidung des Christlichen“ besonders deutlich wird. Dennoch erwartet man wenigstens im Abschnitt „Der Wert der Religion“ über ethische und soziale Gesichtspunkte hinaus einen Hinweis auf die eigentlich religiösen und christlichen Werte und Wirklichkeiten. Die Übersetzung ist, abgesehen von einigen Schönheitsfehlern (z. B. werden Zitate deutscher Autoren rückübersetzt und lateinische Werke mit englischem Titel angeführt, das Thomaszitat S. 249 ist ungenau), gut lesbar.

Münster (Westf.)

Dr. E. Lengeling

P. Heinrich Wiedemann, Karl der Große, Widukind und die Sachsenbekehrung. Münster 1949, Verlag Aschendorff. 40 S. DM 1,80.

Die Schrift führt gut in die mit der Sachsenbekehrung zusammenhängenden Fragen ein. Der Verfasser legt der Darstellung seine frühere Monographie über den gleichen Gegenstand zugrunde. Er stellt die Sachsenfrage — und darin liegt die Bedeutung der Arbeit — in den großen Rahmen der Probleme, die am Anfang des Abendlandes stehen, wie Verlagerung des politischen Schwergewichtes vom Mittelmeer in den Norden, Entstehung des Feudalsystems, Begründung der Adels Herrschaft in der Kirche, Festlegung der östlichen Reichsgrenze zwischen Germanen und Slawen. Karl der Große ist der Vollender des Neuen. Seine imperiale Politik orientiert sich an den Ideen des augustinischen Gottesstaates, wobei freilich christliche Hilfsbereitschaft und heidnische Dämonie einander nicht ausschließen. Auf der Gegenseite steht Widukind, der Vorkämpfer der sächsischen Verfassung, die bereits demokratische Züge aufweist. Mit Widukind verbindet sich das Heidentum. So fällt den christlichen Missionaren die schwierigste Aufgabe zu, und dies um so mehr, als eben damals Sachsen sich dem Wodanskult öffnete und damit den Tiefstand seines Heidentums erreichte. Es ist im Hinblick auf die Folgezeit bemerkenswert, daß die Befriedungsmaßnahmen Karls einen der wenigen echten Friedensverträge zur Folge hatten, die in der abendländischen Geschichte geschlossen wurden, wieweil Karls Gesetze zur Ausrottung des Heidentums scharf abzulehnen sind.

Leider hat W. es unterlassen, den Einfluß des Eigenkirchenrechts auf die Christwerdung des Sachsenvolkes zu untersuchen, eine Frage, die uns im gegenwärtigen Stadium der Forschung besonders interessiert. Friedrich